

Gaunusbote

Somburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Somburg v. d. Höhe

Der Gaunusbote erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen.

Vierteiljahrspreis für Somburg einschließlich Bringerlohn Mk. 2.50 bei der Post Mk. 2.25 einschließlich Bestellgebühr

Wochenkarten 20 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfg.

Inserate kosten die fünfspaltige Zeile 15 Pfg., im Reklamenteil 30 Pfg.

Der Anzeigenteil des Gaunusbote wird in Somburg und Kirdorf auf Plakatafen ausgehängt.

Dem Gaunusbote werden folgende Gratisbeilagen beigegeben:

Jeden Samstag:
Illustr. Unterhaltungsblatt
Mittwochs:
alle 14 Tage abwechselnd:
„Mitteilungen über Land- und Hauswirtschaft“ oder
„Lustige Welt“

Die Ausgabe der Zeitung erfolgt halb 3 Uhr nachm.

Abonnements im Wohnung-Anzeiger nach Abereinkunft.

Redaktion und Expedition:
Aubenstr. 1, Telephon Nr. 9

Der Krieg.

Belgien.

Rotterdam, 18. Okt. (W. B. Nichtamt.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Breda vom 17. Oktober: Zurückkehrende Reisende erzählen aus Antwerpen: Mehrere Kaffeehäuser und einige Läden sind seit gestern geöffnet; seit gestern ist wieder frisches Brot erhältlich, aber noch keine Milch. Die Straßenbahnen sind noch nicht wieder in Betrieb. Die Wasserleitung ist an vielen Orten wieder hergestellt. Deutsche Matrosen öffneten heute auf Befehl einen Fleischerladen, aber das Fleisch war verdorben. Auf den Straßen ist es noch sehr still. Die deutsche Besatzung verhält sich gut und wechselt Grüsse mit den Vorübergehenden. Gestern wurden an vielen Straßenecken Maschinengewehre aufgestellt und an der Zentralstation ein Feldgeschütz hinter einer Sandbarrikade. Gestern befanden sich noch nicht viele Flüchtlinge auf der Rückkehr.

Rotterdam, 18. Okt. (W. B. Nichtamt.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Rotterdam vom 16. d. M.: Während des Bombardements von Antwerpen sind im ganzen 26 Angehörige der Zivilbevölkerung getötet worden.

Aus Middelburg vom 16. d. M. meldet dasselbe Blatt: Hier kommen noch immer Flüchtlinge an, welche die flandrisch-seeländische Grenze überschritten haben. Sie erzählen, daß noch viele Tausende hätten flüchten wollen, daß jedoch die deutschen Behörden die Grenzen gesperrt hätten.

Antwerpens Kriegscontribution.

Frankfurt a. M., 17. Okt. Wie der „Zff. Ztg.“ mitgeteilt wird, beträgt die Antwerpen auferlegte Kriegscontribution 30 Mill. Francs.

Albert Hoffi.

London, 18. Sept. (W. B. Nichtamt.) „Daily Express“ meldet aus dem Haag: Ein belgischer Diplomat, der von Ostende eintraf, hatte vor einigen Tagen eine Unterredung mit dem König der Belgier. König Albert sagte: „Ich gebe niemals die Hoffnung auf, selbst wenn ich Belgiens Boden verlassen muß. Das Heer, das sich von Ant-

Großes Hauptquartier, 18. Oktober mittags (W. B. Amtlich.)

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist der gestrige Tag im allgemeinen ruhig verlaufen. Die Lage ist unverändert.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz sind unsere Truppen in der Gegend von Lyck im Vorgehen. Der Kampf bei und südlich Warschau dauert an.

Berlin. [Amtlich] Am 17. Oktober nachmittags gerieten unsere Torpedoboote S 115, S 117, S 118 und S 119 unweit der holländischen Küste in den Kampf mit dem englischen Kreuzer „Undancted“ und 4 englischen Zerstörern. Nach amtlichen englischen Nachrichten wurden die deutschen Torpedoboote zum Sinken gebracht und von ihrer Besatzung 31 Mann in England gelandet.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabs Behnke.

(Wolff-Büro)

werpen zurückgezogen hat, befindet sich in ausgezeichnetem Zustande und hat eine vorzügliche Stellung eingenommen, alle sind ebenso wie ich bereit, ihr Leben für Belgiens Unabhängigkeit zu opfern. Wir müssen noch viele Leiden ertragen, aber wir vertrauen auf den endlichen Sieg, der größer als jemals zuvor sein wird. Wir sind vorläufig geschlagen, aber nicht zerschmettert.“ Der Diplomat erklärte ferner, die Königin der Belgier sei trotz ihrer angegriffenen Gesundheit bereit, allen Bequemlichkeiten zu entsagen und habe

den König angefleht, ihm und dem Heere überallhin folgen zu dürfen.

Französische Zensuren.

Paris, 18. Okt. (W. B. Nichtamt.) Der „Temps“ gibt am 15. d. M. die deutsche Generalstabsmeldung von der Vernichtung zweier französischer Kavalleriedivisionen westlich von Lille ohne Kommentar wieder. Daran schließt die Zeitung die Sätze, daß die Beute von Antwerpen noch nicht abzusehen sei, ebenso die Zahl der nach Holland abgetrennten Truppen. Dann folgt in der Meldung eine Lücke von über

25 Zeilen. Auch bei dem Artikel über die Operationen in Flandern folgt auf die Überschrift eine Lücke von 55 Zeilen und danach der kurze Schluß, daß ein genauer Bericht nicht bekannt sei und daß die Deutschen unter beträchtlichen Verlusten bei ihren mehrere Kilometer zurückgeschlagen worden seien.

Spione.

Strasbourg, 17. Okt. In Weiler wurde ein in feldgrauer Uniform rabelnder französischer Spion verhaftet. Ebenso wurde in Strasbourg ein Spion verhaftet, der sich als Oberingenieur der Firma Krupp ausgab und im Automobil Militärbehörden und Lazarette besucht hatte.

Austausch von Kriegsgefangenen

Berlin, 18. Okt. (W. B. Nichtamt.) Die im Publikum verbreitete Nachricht, daß ein Austausch kriegsgefangener Offiziere und Mannschaften in Aussicht stehe, ist durchaus irrig. Möglich ist nur der Austausch der in den verschiedenen Ländern festgehaltenen Zivilpersonen.

„Emden“ und „Königsberg“.

Berlin, 19. Okt. Die hierher gelangenden Londoner Blätter schreiben, die englischen Schiffsfahrtskreise beunruhige es außerordentlich, daß alle Versuche, die „Emden“ und die „Königsberg“ unschädlich zu machen, bisher fehlgeschlagen sind. Man vermutet, daß die beiden Kreuzer fortgesetzt drahtlose Meldungen der sie verfolgenden englischen Kreuzer aussenden. Es wird jetzt Jagd gemacht auf Schiffe, die den Kreuzern als Tender dienen und zu diesem Zwecke mit drahtloser Telegraphie ausgerüstet sind.

Zum Untergang des englischen Kreuzers „Hawke“.

London, 19. Okt. (W. B. Nichtamt.) Das Reutersche Bureau meldet: In Aberdeen eingetroffene, überlebende Mannschaften des Kreuzers „Hawke“ erzählten, das Schiff sei einmal gesunken, dicht bei den Magazinen getroffen worden. Eine heftige Explosion erfolgte. Das Schiff, das ein großes Leck aufwies, legte sich sofort auf die Seite und sank nach 5 Minuten. Nur eine kleine Pinasse, ein Floß und ein Rutter konnten herabgelassen werden. Der Rutter trieb 5 Stunden auf der See, ehe er von

Im Schiffmeisterhause.

Roman von Karl Sienekstein.

Als sie am nächsten Morgen erwachte, lachte schon die Sonne ins Zimmer. Während der Nacht hatten sich die letzten Regenwolken verzogen, und als sie nun, halb angekleidet, das Fenster öffnete, da lag der stille Schloßgarten in taufriischer Schönheit vor ihr, und ein wunderbarer, würziger Duft hauchte ihr um die vom Schläfe geröteten Wangen.

Aber nicht lange konnte das herrliche Bild ihre Sinne fesseln; schon regte der Schmerz seine dunklen Fittiche, und wie graue Schleier senkte es sich über die im Morgen- glanz schimmernde Gartenpracht.

Als sie vor die Tante trat, sah diese sofort, daß sie schon wieder gemeint hatte; aber sie machte ihr keinen Vorwurf. Sie wußte ja, daß alles Zureden, alles Appellieren an Kraft und Seelenstärke nichts nützt. Ein echtes Herz hilft sich selbst. Auch bei ihr war es ja so gewesen. Als sie ihr einziges Kind hatte begraben müssen, da hatte sie auch wochenlang geweint und geglaubt, sie könne nie mehr im Leben froh werden und lachen. Weinahe daß sie gegen ihn erfüllt, wenn ihr ihr Mann zuredete, sie solle sich doch in das Unvermeidliche fügen. Und dann war doch wieder die Sonne gekommen, und sie war froh und glücklich geworden, obwohl er das Zureden ganz aufgegeben hatte.

Und das selbe Rezept wollte sie nun ihrer Nichte gegenüber anwenden. Sie wollte sie eine Zeitlang allein lassen. Als sie sich vom Frühstückstisch erhoben — der Forstmeister war schon zeitig in der Früh ins Revier gegangen — sagte sie: „So, und jetzt, Anna,

glaub ich, es ist am besten, Du gehst ein bißchen in den Garten. Ich hab allerlei zu tun.“

„Kann ich Dir nicht helfen?“ bot sich Anna an.

„Nein, mein Kind! Für Dich ist's besser, Du gehst in die frische Luft. Hast ohnedies so blaße Wangen. Für Dich ist Erholung notwendig, sonst wirst Du am Ende krank. Und in der nächsten Zeit wird Dich Dein Vater ja doch brauchen. Also vernünftig sein, Annerl, geht?“ Und damit schloß sie das Mädchen in den Arm, küßte es, und ihm nochmal die Wangen tätschelnd, sagte sie: „So, und jetzt geh!“

Gehorsam ging Anna in den Garten hinunter und schritt verträumt die Wege entlang, um welche die Blumen mit betauten Köpfchen standen und sonnenselig zu ihr aufleuchteten.

Und da kam auch wieder der alte Gärtner Riettsch dahinter. Für einen Augenblick stutzte er, als er die schwarzgekleidete Gestalt vor sich sah, dann aber erkannte er sie und schritt mit seinen kleinen Schritten auf sie zu, reichte ihr die Hand und sprach, indem er seine guten, blauen Augen voll herzlicher Teilnahme zu ihr aufschlug: „Guten Morgen, Fräulein Anna! Das ist recht, daß Sie jetzt zu uns kommen. Wir haben Sie alle recht gern! Ist wohl recht hart, daß Sie die liebe Mutter verlieren haben müssen, aber unser lieber Herrgott macht schon alles wieder recht.“ Und als er sah, wie sie schwermütig das Haupt schüttelte und es auf die Brust sinken ließ, da fuhr er eifrig fort: „Das ist gewiß wahr, Fräulein Anna, ganz gewiß. Schauen Sie, wie die liebe, liebe Sonne heute wieder so hell scheint! Sie kommt immer wieder. Was war's mit meinen Blumen, wenn sie immer gleich verzagen

wollten! Aber sehen Sie, Fräulein Anna, die lassen sich nicht unterliegen. Sie senken ihre Köpfer, wenn's regnet, und dann heben sie sie wieder und sind froh wie vorher. Ja, Fräulein Anna, die Blumen, die versteh'n's!“

Und müssen doch auch sterben!“ warf sie ein.

„Freilich, freilich müssen sie sterben. Aber ist denn das etwas gar so Schreckliches? Ich fürchte mich gar nicht im geringsten davor und bin doch schon so nahe daran. Sehen Sie, Fräulein Anna, als meine Frau gestorben war und bei ihr sah die ganze erste lange Nacht, und in ihr stilles Gesicht sah, da hab ich über das Leben und über das Sterben nachgedacht. Zuerst ist es mir ganz seltsam vorgekommen, wie die Menschen kommen und wie sie dann wieder gehen, und man weiß eigentlich gar nicht, wieso und warum das sein muß. Und ich habe daran gedacht, wie die einen weinen, die andern beten, und wie's auch solche gibt, die fluchen, weil sie hart und ungerecht halten, wenn ihnen wer genommen wird. Ich hab auch geweint, und gebetet hab ich auch. Aber wie die Nacht so ruhig war und der Mond ist gekommen und hat so schön geleuchtet, wie wenn nichts geschehen wäre, und draußen hat die Nachtigall gesungen, da ist mir's auf einmal so friedlich im Herzen geworden, und ich hab zu mir selber gesagt: „Schau, es hat sich ja nichts verändert, es ist noch alles so, wie es früher war. Die Welt geht ruhig weiter, ganz so, wie sie bisher gegangen ist, obwohl schon so viele Millionen Menschen gestorben sind. Und wenn Du selbst einmal stirbst, wird's gar nicht anders sein, und was Dir jetzt so weh tut, das ist dann nicht mehr, das ist vorüber, wie wenn's nie gewesen wäre. Und schau Sie, Fräulein

Anna“, — der Greis dämpfte seine Stimme zu geheimnisvollem Geflüster — „das ist's in meinem Herzen licht, ganz licht geworden, als wäre mitten in der Nacht die liebe, liebe Sonne aufgegangen, und ich hab auf einmal gewußt: es gibt ja gar keinen Tod, es gibt nur ein ewiges Leben. Und das muß das sein, was uns in die Welt setzt und uns wieder abruf, und wenn wir dann gehen, dann gehen wir ja nur heim. Und da bin ich aufgestanden und bin zu meiner Frau hingegangen und hab sie gefragt: „Bist Du daheim, Franz?“ und da hat sie gelächelt, wirklich, Fräulein Anna, sie hat gelächelt. Und sehen Sie, seit dieser Stunde fürchte ich den Tod nun nicht mehr.“

Anna hatte das Haupt gesenkt. Sie hatte oft erzählen gehört, daß der alte Gärtner hinter dem Sarge seiner Frau so ruhig geschritten war, als ging ihn all die Trauer nichts an. Oft schon hatte sie sich Gedanken darüber gemacht, wie sich das mit seiner milden, gütigen Natur vereinigen lasse, nun verstand sie ihn. Und wenn auch ihr Schmerz durch seine Worte nicht besiegt worden war, sie fühlte es doch wie Linde, weiche Maientluft über ihre Seele hinwehen, und eine Ahnung dümmerte in ihr auf, daß in dem, was der alte Mann nur ganz unvollkommen aus seinem schlichten Gefühl heraus hatte sagen können, vielleicht der einzige Trost liege, der den Menschen überhaupt zuteil werden kann.

„Ich danke Ihnen, Herr Riettsch!“, sagte sie und reichte ihm die Hand, „ich fühle, Sie meinen es gut mit mir.“

„Das tu ich auch“, erwiderte er eifrig, „ich hab Sie ja so lieb. Also nur den Kopf hoch, Fräulein Anna!“ (Fortsetzung folgt.)

dem norwegischen Dampfer „Modesta“ aufgefunden wurde.

Deutschfeindliche Unruhen.

London, 18. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus: In Deptford bei London sind in der vergangenen Nacht deutschfeindliche Unruhen ausgebrochen. Die Läden, die sich in deutschem Besitz befinden, wurden zerstört, einer ist in Brand gesteckt worden. Truppen sind zur Unterdrückung der Unruhen aufgebogen.

Der Luftkrieg.

Nancy, 17. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Eine „Taube“ überflog Nancy am Mittwoch Vormittag und warf drei Bomben herab, die auf den Bahnhof fielen. Die erste rief auf einem Nebengleis ein tiefes Loch, die zweite fiel auf den Bahnsteig vor ein Bahnwärterhäuschen und durchschlug die Telegraphendrähte, die dritte beschädigte einen Güterwagen. Drei Bahnbeamte wurden verletzt.

Paris, 18. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Mitterrand befaßt, auf die Beschwerde der Seinedeputierten hin, die Rückkehr mehrerer Flugzeuggeschwader nach Paris zur Bekämpfung deutscher Flieger.

London, 18. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) „Daily Chronicle“ meldet: Wegen drohenden Besuchs der Zeppeline schließen Flonds viele Versicherungen gegen Schäden durch Luftschiffe ab. Die dafür vereinnahmten Prämien betragen bereits mehrere tausend Pfund Sterling.

Oesterreichischer Tagesbericht.

Wien, 18. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 18. Okt., mittags: Unsere Angriffe in der Schlacht beiderseits des Strwiaz Flusses wurden gestern fortgesetzt und gelangten stellenweise bereits an die feindlichen Linien heran. An einzelnen Punkten arbeiten sich unsere Truppen wie im Festungskriege mit Laufgräben vor. In der vergangenen Nacht wurden mehrere Angriffsvorstöße der Russen blutig abgewiesen. Auch heute ist die Schlacht auf der ganzen Linie im Gange. Unsere schwere Artillerie hat eingegriffen. — Die Verfolgung des nördlich Wyszow geworfenen Feindes wird fortgesetzt. Andere Teile unserer über die Karpaten vorgedrängten Kräfte sind bis Lubince, auf der Höhe nördlich Drow und in den Raum von Uraz vorgedrungen. — Die Verluste der Russen bei ihrem Angriff auf Przemyśl werden auf 40 000 Tote und Verwundete geschätzt.

Der stellvert. Chef des Generalstabes v. Höfer, Generalmajor.

Bei Warschau.

Berlin, 19. Okt. Der „Berl. Lokalan.“ entnimmt einer Reutersmeldung aus Warschau, daß die deutsche Artillerie dem Feinde dort schwere Verluste zufügt. Häuser, selbst ganze Dörfer wurden von den Schrapnells in Brand gesteckt. Die Deutschen benutzten oft Luftfahrzeuge, die mit langen schwarzen Wimpeln Signale geben, wenn sie sich über den russischen Batterien befinden.

Wie nahe die Kämpfe bereits an Warschau herangetragen sind, geht aus dem Umstand hervor, daß die russischen Offiziere, die einige Stunden Urlaub bekommen, sich in die Stadt begeben, um sich auszurufen und dann wieder zur Kampflinie zurückzukehren.

Portugal.

Lissabon, 18. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Gazette“ hat ein offizielles Telegramm über Bordeaux empfangen, wonach England die bewaffnete Hilfe Portugals in dem jetzigen Kriege verlange. Die portugiesische Regierung habe beipflichtet und das Parlament berufen, das ohne weiteres zustimmen würde. Ueberall herrsche großer Enthusiasmus darüber.

(Nach anderen Berichten verhält sich das portugiesische Volk dem Krieg gegenüber vollständig ablehnend, ja es wird sogar von verschiedenen Seiten gesagt, Portugal begehe den schlimmsten Fehler, wenn es sich einmische. Schriftl.)

Lissabon, 19. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Ueber die Stadt Huilla in Angola, wo die Hauptmacht der letzten Mossamedes-Expedition eingetroffen ist, ist der Belagerungsstand verhängt worden.

Revolte in Kalkutta.

Berlin, 19. Okt. Die „Deutsche Tagesztg.“ weiß aus Konstantinopel zu berichten: Die 10 000 bewaffneten Hindus, die von den englischen Behörden mit Gewalt in die Armee eingereicht werden sollten, haben in Kalkutta revoltiert. Es hat sich ein heftiger Kampf entsponnen, über dessen Einzelheiten noch keine näheren Nachrichten vorliegen. Jedoch verlautet, der Vizekönig von Kalkutta sei im Verlauf der Kämpfe ermordet worden.

Bermischte Nachrichten.

Berlin, 19. Okt. Ueber Seekämpfe im Schwarzen Meer, liegen auf der Berliner türkischen Botschaft keine Nachrichten vor.

Marseille, 19. Oktober. Ein französisches Torpedoboot hat den holländischen Frachtdampfer „Königin Emma“ hier eingebracht, der mit einer Ladung von Batavia nach Hamburg unterwegs war.

Bordeaux, 19. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Die Staatsanwaltschaft hat 8 deutsche Weinhandlungsgeschäfte geschlossen und deren Vermögen beschlagnahmt.

Rom, 19. Okt. Drei aktive engl. Bataillons passierten, wie das „Berliner Tageblatt“ von hier erfährt, am 17. Oktober den Suezkanal auf dem Wege von Malta nach Indien.

Göteborg, 17. Oktober. (Nichtamtlich) Der schwedische Dampfer „Betha“, von Amerika nach Schweden mit Petroleum unterwegs, ist von den Engländer beschlagnahmt und nach den Orkney-Inseln gebracht worden.

Lokales.

dt. Nachstehenden Feldpostbrief, den ein junger Homburger an seine Eltern schreibt, und in welchem die Gefühle für das Vaterhaus herzerfreudend zum Ausdruck kommen. Drucken wir gerne ab und glauben damit unsern Lesern ein Vergnügen zu bereiten:

....., 7. Oktober 1914.

Liebe, gute Eltern!

Jetzt ist gerade Gelegenheit und will ich Euch einige Zeilen schreiben; zwar sind meine Gedanken ja den ganzen Tag bei Euch und besonders heute, wo mein liebes Väterchen Geburtstag feiert. Oh, ich wollte, ich wäre heute bei ihm, wie würde ich ihn umarmen! Aber wir wollen auf Gott vertrauen, vielleicht sehen wir uns bald wieder. Liebe Eltern, Ihr werdet ja in den Zeitungen lesen von der Schlacht, die eben auf der Westlinie tobt; in derselben sind wir auch dabei und währt das Gefecht schon 14 Tage, ohne daß bis jetzt eine Entscheidung fiel. Meinen Brief von Ende September werdet Ihr wohl erhalten haben, ich habe Euch darin einzelne Vorgänge geschildert und weiter Neues hat sich bis jetzt noch nicht ereignet. Wir liegen jetzt schon fast 10 Tage in einer Stellung eingegraben, Tag und Nacht, daß dies viel Anstrengungen und Hingabe der Gesundheit fordert, könnt Ihr Euch denken. Bei Tag haben wir ständig mit feindlichem Artilleriefeuer zu rechnen und bei Nacht mit evtl. Ausfällen der feindlichen Infanterie. Also ist man dauernd in seinem tiefgegrabenem Loch, das wir uns recht wohl eingerichtet haben. Ich habe schon viel Patrouillen mitgemacht, von welchen einige sehr erfolgreich waren. Durch unseren Aufenthalt hier in Frankreich habe ich mein Französisch wieder vollständig erlernt und noch viel dazu. Und so mache ich stets für die Kompanie den Dolmetscher, auch bin ich schon von höheren Offizieren gelobt worden, da ich stets verwundete Franzosen nach ihren Truppen u. s. w. ausfrage und dann Meldung mache. Nur eins nimmt uns sehr mit, das ist der Hunger und die Kälte. Bei Tag können wir nicht verpflegt werden, da die Feldküche nicht an unsere Stellung heran kann, ohne von Artillerie beschossen zu werden. Wir müssen stets bis in die Nacht hinein mit dem Essen warten, dann gibt es einen Dedel voll Suppe und ein halbes Brot, womit wir einen Tag bestehen müssen. Darum freue ich mich über nichts mehr, als wenn Ihr etwas zu essen schickt, vor allem dieses Pain und die Mettwurst; die schiden sich gut und man hat immer etwas für sein Brot. Darum schickt solche Pain recht oft. — Laßt Euch aber hierdurch nicht betrüben, wir müssen es ja alle aushalten. Mein Magen ist auch nicht in Ordnung, denn derselbe wird ja ganz dumm vor lauter Kommisbrot, und wer das nicht mitgemacht hat, kann sich keine Vorstellung davon machen. — Es ist ein Divisionsbefehl herausgekommen, in welchem dem Jägerbataillon für sein heldenhaftes Vorgehen im Gefecht und jetzt für die tapfere Behauptung unserer Stellung ein großes Lob

zuerkannt worden; es heißt: „Jäger, Eure Leistungen gehören den größten Taten Eurer Väter würdig zur Seite gestellt!“ — Heute, an dem Geburtstag meines lieben Vaters, erhielt ich vier Pakete und so hoffe ich, daß auch die anderen bald kommen und wollen wir Gott danken, wenn er mich gesund und in meinem Schutz behält. Bis jetzt hat er mich wunderbar geführt, ich bete jeden Tag zu ihm und weiß nicht, wie ich ihm danken soll. Wenn diese Schlacht vorüber ist und für uns glücklich ausfällt, was wir bestimmt hoffen, so könnt Ihr Wunderdinge lesen, was von den Truppen, die hier kämpften, geleistet wurde. Eben, liebe Eltern, sitzen wir zu dritt in meiner Deckung und trinken einen Eimer voll Tee, den uns aus Langeweile und um etwas warmes in den Leib zu bringen, gebraut haben; wir essen Brot dazu und ich sage, das ist der Geburtstagstafel meines lieben Vaters. Und heiße Wünsche habe ich ausgesprochen, daß Du mein lieber Vater gesund bleibst und recht lange lebst, was sie alle bekräftigten und Dir ebenfalls herzlich gratulieren, ebenso meinen lieben Mütterchen, welches ja alles steif, was ich schreibe, — Eben brummen wieder die großen französischen Granaten und Schrapnells, es hört sich scheußlich an, das Koncert, welches uns die Brüder jeden Abend von 5-7 Uhr vorpielen.

Also in der Hoffnung

Euer lieber Sohn.

n. Ihre Majestät die Kaiserin fuhr am Samstag nachmittag von hier aus nach Karlsruhe zum Besuch ihrer Verwandten. Abends kehrte Ihre Majestät nach Frankfurt a. M. zurück und fuhr, nachdem sie im Salonwagen die Prinzessin Friedrich Karl von Hessen und den Polizeipräsidenten nebst Gemahlin empfangen hatte, nach Braunschweig weiter.

* Die Genesung des Prinzen Oskar von der in dem Gefecht bei Verdun zugezogenen Herzmuskellaffektion schreitet nicht so schnell vorwärts, als es ursprünglich den Anschein hatte. Eine Röntgenuntersuchung durch Prof. Dr. Grödel, Frankfurt a. M., ergab, daß die Muskelkraft des Herzens nicht so sicher funktioniert, daß S. K. Hoheit die Anstrengungen dienstlicher Obliegenheiten ohne Nachteil versehen kann. Somit wird der Prinz trotz aller meiner Wohlbedenkens sich noch einige Zeit der ärztlichen Behandlung unterziehen müssen.

§ Hohe Gäste. Seine Durchl. Prinz E. zu Salm-Horstmar ist mit seiner Gemahlin zu mehrtägigem Kuraufenthalt hier eingetroffen und hat in der Villa Kuppel (Kaiser Friedrich-Promenade) Wohnung genommen.

n. Das Eisene Kreuz erhielt für seine Tapferkeit vor dem Feind Herr Emil Foucar von hier, außerdem wurde er zum Vizefeldwebel befördert.

§ Kriegsauszeichnung. Mit dem eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde der Füsiliere Georg Bauer aus Rördlingen, der vor dem Feldzuge bei Herrn Mehgermeister Weltershäuser als Mehgerburche in Stellung war.

Rede

gehalten

auf dem Feldberg

in der feierlichen Nacht vom 18. auf 19. Okt. 1914

von

G. L. Müller

Pfarrer von Ober-Steden und Rektor zu Homburg.

(Schluß.)

Warm von Vaterlandsliebe schlage jedes Herz bei dem Andenken an diesen Tag und seinen Segen, an diese Feiertage und ihre Zeichen; — nicht werde es bei dieser Erinnerung auch in dem bisher verdüsterten Verstande, und mit Flammenschrift grabe sich in jedes Gemüth die heilige Wahrheit ein: daß Blut und Leben der Erde gehöre, auf der wir geboren wurden — Wärme zeige sich im Denken und Handeln, in der Liebe zu Gott und den Menschen, in der Anhänglichkeit an die Religion und ihre Anordnungen; — Wärme offenbare sich in der Bereitwilligkeit zu dem, was das gesellschaftliche Glück erhellt; — Wärme überwältige selbst jene kalten Herzen, die über dem eigenen — oft so unreinen — Wohle, das Wohl des Ganzen bis jetzt vergessen und übersehen konnten.

Diese Anordnungen mögen hinreichen, um Euch von neuem an die so oft gepredigte, noch öfter verkannte Wahrheit zu erinnern, daß dem Ewigen nicht mit bloßem Dank der Lippen, sondern einzig nur mit jener Dankbarkeit gebietet ist, welche sich in edlen Thaten ausdrückt.

O Brüder! — und welchen herrlichen Lohn kann ich euch unter solchen Bedingungen, auch schon ohne prophetische Gabe, verheißen. Hört die Stimme des Herrn!

„Es werden auch gebildet zu dir kommen, die dich unterdrückten, und Alle die dich gelästert haben werden niederfallen zu deinen Füßen und werden dich nennen eine Stadt, des Herrn; denn darum, daß du bist die Verlassene und Gehassete gewesen, die Niemand „ging, will ich dich zur Pracht ewiglich machen, und zur Freude für und für;“ — so lesen wir im Propheten Jesaias Cap. LX., vs. 14 und 15; — und wer möchte, wer könnte daran

zweifeln, daß wir eines ähnlichen Glückes theilhaftig werden müssen, sobald wir uns nur durch jene, dem Himmel gefällige und uns selbst ehrende Eigenschaften desselben würdig machen. — Sie sehen die Frucht dieser hehren Stunde, und damit der Ewigkeit, der so gerne seine schwachen Kinder unterstützt, auch uns seines segensvollen Bestandes bei unserm Streben würdige: so laßt uns der süßen Pflicht nicht vergessen, Ihn im Staube anzubeten:

Allbarmerherziger! Dein Lob verkünden wir mit gerühmtem Herzen hier in dem großen Tempel der Natur, der Dir unter allen der wohlgefälligste ist, und wo uns Alles an Deine segnende Nähe erinnert. — Heißen kindlichen Dank bringen wir Dir, daß Du mit segnender Hand vor Jahresfrist der guten Sache den Sieg verliehen, die böse aber dem gebührenden Verderben übergeben hast. Auch hier hat es sich bewährt, daß Du die Menschen nie über Vermögen verurtheilst, sondern mit Weisheit das Ende der Prüfung so herbeizuführen weißt, daß sie der Sterblichkeit ertragen kann. — Auch hier hat es sich laut und deutlich erklärt, daß Du selbst im Strafen keine Gedanken des Leidens gegen deine Kinder hegst, sondern daß du dich dieses Mittels wie jedes andere nur zum Glücke derselben bedienst.

Verloren, durch eigene Schuld und Verleumdung, hatten wir das, was dem freigeschaffenen Menschen das Schätzbarste sein muß; — verkauft an Fremdlinge der Selbständigkeit heiliges Recht; — umgetauscht reine Sitten und Grundsätze gegen die leichte und verderbliche Waare eines bloß äußeren Scheines. — Ja! wir waren reif für Deine Züchtigungen, und noch in diesem Augenblicke müssen wir mit Samartrothe bekennen, daß die unverhoffte Rettung unbedient uns erschienen ist. — Vater! Du prüfst die Herzen — Du erforschest die Meinungen — Dir vermag kein Sterblicher seine Gefühle zu verhehlen! — So siehe denn in unserm Innern den heiligen Vorfall; deines Segens mit jedem Tage würdiger zu werden; — höre den Schwur, den, durch Deine Güte gerettete Menschen Dir schwören! —

Sichern — erhalten wollen wir uns die auf's neue uns verliehenen Wohlthaten; — kein Kraftaufwand — kein Opfer sen uns

in dieser Hinsicht zu theuer; — Leben, Gut und Blut weihen wir in diesem feierlichen Momente Deiner und unsers Namens Ehre.

Dem fallenden Säugling schon wollen wir es verfländigen, daß nur Gerechtigkeit ein Volk erhöhe, die Sünde aber ins Verderben stürze; — daß der Mensch außer Dir nichts theuereres kennen dürfe, als das Vaterland, und daß das Beste desselben zu suchen, ihm nicht nur die heiligste, sondern zugleich die süßeste Pflicht sein müsse!

Dankbar gedenken wir jedoch auch in diesem Augenblicke Deiner Knechte, deren Du dich zu unserer Rettung bedienst, und mit heißer Ehrfurcht, mit inniger Rührung nennen wir die Namen Alexander, Franz und Friedrich Wilhelm. Schütze deines Segens reichste Fülle über diese Redlichen aus, die auch auf Thronen und in der glänzensten Umgebung nicht vergaßen, was sie Dir, ihrem Herrn und Gott schuldig waren, von welchen jeder auch das ihm Theuerste zu opfern bereit und willig war, um der Welt die langersehnte Ruhe zu geben. Laß des schönen heiligen Augenblickes nie vergessen, wo sie in brüderlicher Eintracht aufreizig Ebenen, im Angesichte der Heldenschaar, knieend zur Erde sanken und Deine Barmherzigkeit betend verherrlichten. So rein — so gut — so unsträflich — so frey von jeder selbstsüchtigen Absicht wie in jener Stunde, töne es fort in ihrem Innern bis an's Grab, das auch den Purpur nicht umgeht, und die so wie das immer mehr grünende Glück ihrer Völker, unserer geliebten Brüder, sey der Lohn, den wir für sie von Dir erlösen.

Alle Fürsten, welche in jenem großen Augenblicke, von ähnlichen Gefinnungen belebt entweder schon tätig mitarbeiteten an dem großen Werke der Erlösung, oder doch im Stillen trauerten, wenn ihnen dieses nicht möglich war — alle lohne jetzt das süße Bewußtsein; der Pflicht gehorsam gewesen zu sein.

Jene Männer — unsterblich in der Geschichte, geliebt, verehrt von den Lebenden, gepriesen einst von kommenden Geschlechtern; — jene Männer, die — selbsthelden — helden zum Siege führten, — sie, die Ausführe-

Deiner gnädigen Absichten — empfehlen wir mit heißer Liebe Deiner Vaterhuld. — Rang noch grüne der Lorbeerkrone in dem grauen Haare eines Blüchers — lange noch ernde ein Schwarzenberg die verdienten Huldbewei- von Hohen und Niedern, und wie sie heißen — wo sie leben und wohnen mögen — Dein allsehendes Auge wird sie zu finden und ihnen zu vergelten wissen, was sie großen und Gutes verrichteten.

Doch wir beten für Alle — Vater! — für den ersten wie für den letzten, der den großen Kampf mitgelämpft, der in dieser würdigen Laufbahn mitgerungen hat, um die Freiheit der Völker, — wir erlösen für Alle, Deine Liebe und Deinen Segen!

Auch für die Todten — für sie, die als Helden den Helden — beten wir! — Vater! einen senften Spruch für jeden, den unvorbereitet sein Geschick ereilte. — Laß ihn in seinem, dem Vaterlande gebracht, Blute die Schuld abgewaschen haben, die seinen Wandel hienieden vielleicht befestigte!

Alles, was den deutschen Boden bewohnt, freue sich heute, selbst vor den Leidenden und Sterbenden trete ein tröstender Engel und heitere seine Seele durch Zusprüche der schönen Worte: — Du stirbst als freier Mensch! — selbst in den Aufenthalt des Elendes, in die Gemächer des Jammers bringe ein freundlicher Strahl, und verleihe, wenigstens auf Augenblicke, des Bewußtseins Qual, des Wunsches nagenden Wurm; — Am allerwenigsten aber lasse den Fall statt finden, daß Wüthen und Waisen der, im großen Kampfe Gefallenen mit dem Blicke des Vorwurfs uns, die getreten Brüder, verfolgen. — Deine Vaterhuld, unsere Sorge für sie und unsere Theilnahme an ihrem Schicksale müsse auch heute die Zeugung in ihren Herzen erneuern, daß sie dem Vaterlande zwar ein großes, aber auch ein schönes, für die Ewigkeit wucherndes Opfer gebracht haben!

So sey Dir, — liebevolles Wesen — Alles empfohlen, — für Alles, was Noth thut, vertrauensvoll gebetet. — Erhalte Freude rein und unsträflich in dieser Stunde, und erhöhe uns um Jesu Christi willen, Amen. Vater unser etc.

8 Nachricht aus dem Felde! Ein junger Hamburger, der seit Beginn des Feldzuges unter den Waffen steht, hat unterm 11. Okt. folgende Zeilen an seinen Vater gerichtet: „Wir waren heute in Carrépus zum ersten Male am Feldgottesdienst. Man hörte wieder einmal eine Militärkapelle und Gesang. Es war wirklich erbauend und man merkte seit 10 Wochen, daß wieder einmal Sonntag ist.“

Die geistliche Musikaufführung in der St. Marienkirche vom 11. Oktober hatte einen Reizwert von 320 M. Hierfür sind 200 M. für die durch den Krieg in Not Geratenen und 120 M. für Ostpreußen bestimmt worden.

8 Tot aufgefunden wurde am letzten Samstag nachmittags 2 Uhr der Privatlehrer Louis Hambrer, von einem seiner Schüler, der in dem, jedenfalls an einem Herzschlage Verstorbenen, Unterricht nehmen wollte. — B. war hier eine stadtbekannte Persönlichkeit. Nach dem frühen Tod seiner Eltern war er von Jugend an auf sich selbst angewiesen, erlernte Medizin, konnte jedoch seine Studien nicht zum Abschluß bringen. Seinen Lebensunterhalt bestritt er durch Nachhilfeunterricht höherer Schüler. — Die Beerdigung findet am Dienstag, den 20. d. M., vormittags 10 Uhr von der Leichenhalle des evang. Friedhofes aus statt.

n. Kurhaus-Theater. Durch die ganz bewundernde Herabsetzung der Abonnementspreise für die kommende Winterpielzeit sind die Anmerkungen ziemlich lebhaft. Wer sich einen Platz für die 18 Vorstellungen sichern will, tut sehr gut, nicht zu lange zu warten. Den vorj. Abonnenten bleiben ihre gebuchten Plätze bis zum 24. d. M. zurückgehalten; wer macht sie darauf aufmerksam, daß ein Verzicht auf den Platz für dieses Jahr möglich ist, auch den Verzicht für die kommende Saison nach sich ziehen wird, da der Platz selbstverständlich in der nächstjährigen Spielzeit dem diesjährigen Abonnenten in erster Linie vorbehalten bleibt. Die Zahlung der Abonnementsbeiträge kann auf Wunsch in drei Raten erfolgen.

— Grober Unfug. Seit einigen Wochen laufen Briefe in hiesiger Stadt und auch anderen Städten um, die neben einem religiösen Spruch die Aufforderung an den Empfänger enthalten, die Briefe neunmal abzuschreiben und an neun Tagen hintereinander an verschiedene Personen abzugeben. Die Sache ist geeignet, abergläubische Leute zu verwirren, und hat eine Ausdehnung angenommen, daß sie als grober Unfug verfolgt werden muß. Wer sich an dem Unfug beteiligt, setzt sich somit der Gefahr der Strafverfolgung aus, sein Name wird im Ermittlungsfalle durch Veröffentlichung der Richtigkeit preisgegeben.

F.C. Naturdenkmäler. In verschiedenen Gemeinden unserer Provinz Hessen-Nassau geht man mit dem Gedanken um, zur Erinnerung an die große Zeit der einmütigen Erhebung des deutschen Volkes, an die glorreichen Waffentaten unsrer Krieger und zum Angeben an die auf fremder Erde gefallenen und dort bestatteten Helden Denkmäler zu errichten. Nicht aus Stein sollen diese Denkmäler sein, sondern Bäume des deutschen Waldes, Eiche oder Buche, Fichte oder Linde, die in den einzelnen Dörfern in ihren Ortsberingen oder innerhalb ihrer Gemarkungen auf weithin sichtbaren Punkten über auf den Fluren an Rainen usw. gepflanzt werden. Und diese Naturdenkmäler, die Eiche, die Buche usw. als Kriegedenkmäler sind bestimmt, die Taten eines General v. Emmich, der drei Kronprinzen, des Generalobersten v. Hindenburg, des General v. Beseler usw. einzeln festzuhalten, ständig der Mitwelt zu verbleiben und bei den Nachfahren wachzuhalten.

2 Paketdepots sind für das XVIII. Armeekorps eingerichtet worden und zwar in Frankfurt (Main) und in Darmstadt. In der Zeit vom 19. bis 26. Oktober ist bisher im allgemeinen auf den Paketen für die hiesigen Truppenteile des XVIII. Armeekorps in der Aufschrift „Paketdepot Darmstadt“ für die preussischen Truppenteile des XVIII. Armeekorps „Paketdepot Frankfurt“

main“ anzugeben. Ueber näheres geben die Drupostanstalten Auskunft.

F. C. Kautabak als Viebesgabe. Ein von der Front eingetroffener höherer Offizier teilt uns mit, daß es angebracht sei, bei den Liebesgaben den Kautabak, ein überaus wichtiges Genußmittel nicht zu vergessen, auch Zimmt und Nelken zahlreich beizupacken. Letztere dienen mit dazu, aus den jungen, weißen Weinen, die den Truppen in Frankreich zur Verfügung stehen, aber Durchfall erzeugen, Glühwein zu bereiten.

*** 200 000 Mark** sind aus den Kreisen der Deutschen Turnerschaft dem Roten Kreuz und anderen Wohlfahrtseinrichtungen zur Verfügung gestellt. Bekanntlich hat der Ausschuß der Deutschen Turnerschaft 5000 Mark aus der Hauptkassette dem Roten Kreuz zur Verfügung gestellt. Eine große Anzahl von Turnvereinen ist diesem Beispiel gefolgt und hat, ohne die eigenen Mitglieder zu vergessen, für die allgemeinen Wohlfahrtsbestrebungen große Summen hergegeben. So hat der Turnverein Essen sein ganzes Vermögen in Höhe von 9000 M. zur Verfügung gestellt, die Berliner Turnerschaft 5000 M., der Turnbund Mülheim und der Turnverein Mülheim gleichfalls je 5000 M., der Allgemeine Turnverein, ebenso der Turnverein 1847 in Düsseldorf, der Rth. Königsberg, der Turnkreis VIII b je 3000 M., Gelsenkirchen 3500 M., Mülheim a. Rh., Mänerturnverein Spandau, Dortmund, Eisenach, Crefeld Ld., Märkischer Gau u. a. je 1000 M. Die Vereine der Regierungsbezirke Düsseldorf, Koblenz und Aachen haben 30 000 M. aufgebracht. Selbst kleine Vereine haben hohe Opfer gebracht: die Zahl der kleinen Turnvereine, die 500 M., 300 M., 200, für das Rote Kreuz gezahlt haben, geht in die Hunderte. Viele Vereine haben sich auch zu regelmäßigen monatlichen Zuwendungen ans Rote Kreuz während der Kriegsdauer verpflichtet.

— Keine Zündhölzer und Taschenfeuerzeuge in Feldpostpaketen! Vor der Ueberlieferung von Zündhölzern und gefüllten Taschenfeuerzeugen in Paketen an die Feldtruppen wird amtlich dringend gewarnt, da mehrmals durch Selbstentzündung Schaden entstanden ist.

n. Kriegsbilder. In unserm Bilderausgang am Eingang zu unserm Geschäftslokal sind neu: „Antwerpen in deutschem Besitz“, der Einzug der deutschen Marine-Soldaten in die Stadt, „die Wirkung unserer Brummer“, von dem Geschütz eines 42 cm-Mörfers zerstörtes Haus bei Witvorde und „im Feindesland begraben“, ein Grab für 14 Reservisten bei Mecheln.

— Ehrensolden werden bei der Beerdigung von Kriegern gemäß einer grundsätzlichen ergangenen Anordnung nicht mehr abgegeben. (Wiesbad. Tgl.)

*** Die Gefahr der Verschleppung von Gepäcksstücken** ist jetzt, solange der Zugverkehr auf den Eisenbahnen unter dem Einfluß des Kriegszustandes steht, naturgemäß wesentlich größer als im Frieden. Reisende, die ihr Gepäck gegen Unregelmäßigkeiten, insbesondere Verschleppung, schützen wollen, handeln zweckmäßig, wenn sie auf den Gepäcksstücken die alten irreführenden Beschriftungen entfernen oder unkenntlich machen und an gut sichtbarer Stelle ihren Namen und den Namen der Ziellstation haltbar anbringen. Auch wird die Verschleppungsgefahr wesentlich gemindert, wenn die Reisenden so zeitig das Gepäck aufgeben, daß den Eisenbahnbediensteten genügend Zeit zur ordnungsmäßigen Ausfertigung der Papiere und der Beschriftung verbleibt. Auch für die Friedenszeit gilt das Gleiche. Wenn die volle Adresse nicht auf den Gepäcksstücken selbst angegeben wird, so ist doch immerhin ein Anhängenzettel (Anhänger aus Leder oder dergleichen) mit der ständigen Adresse des Eigentümers praktisch. Bei der starken Gepäcksstauung zur Mobilmachungszeit konnten die Eigentümer der Koffer, die derartig gekennzeichnet waren, viel früher ermittelt werden und in den Besitz ihrer Gepäcksstücke gelangen.

*** Die Ferienheimgesellschaft Frankfurt a. M. (E. S.)** hat in einer am 16. ds. Mts. abgehaltenen außerordentlichen Mitgliederversammlung den folgenden Antrag ihres Vorstandes einstimmig angenommen: Ange-

sichts des schimpflichen Vorgehens der englischen Regierung gegen unser deutsches Vaterland und bei der gehässigen politischen Haltung weiter Kreise des englischen Volkes hält es der Vorstand für eine vaterländische Ehrenpflicht, die seit her von uns mit lautersten Absichten gepflegten Beziehungen zu einem solchen Lande nicht länger bestehen zu lassen. — Demzufolge wurde die Auflösung des Vereins beschlossen, und bestimmt, daß das etwa 300 Mark betragende Vereinsvermögen entsprechend den Bestimmungen in § 16 der Satzung einem wohlthätigen Zweck zugeführt werde und zwar durch Ueberweisung der verbleibenden Barmittel an eine Stiftung der Versorgung der Hinterbliebenen im Felde gefallener Soldaten.

*** Pflanz Obstkäme.** Schon längst ist Obst kein Luxusartikel und keine Delikatesse mehr, sondern ein wichtiges Nahrungsmittel für alle Schichten der Bevölkerung. Der enorm gestiegene Verbrauch kann daher auch lange nicht durch die Produktion im Inlande gedeckt werden, für rund 100 Millionen Mark ist in den letzten Jahren durchschnittlich alljährlich an Obst und Obstprodukten aus dem Ausland zu uns gekommen. Der Krieg wird auch hier hoffentlich Wandel schaffen und zu vermehrtem Obstkäme im Inlande anregen, um diese vielen Millionen dem Vaterlande zu erhalten, besonders da fast alle Gegenden und Orte, wo intensiver Obstkäme getrieben wird, sich durch Wohlhabenheit auszeichnen. Man soll aber nicht warten mit der Anpflanzung, bis der Krieg beendet ist, „jetzt, diesen Herbst noch gepflanzt“, damit bald geerntet werden kann, besonders da gerade der Herbst die beste Pflanzzeit ist. Durch die Anpflanzung von Obstkämen legen Grundbesitzer, ihr Geld gut an, sie schaffen sich eine sichere Einnahmequelle und tun ein gutes, echt nationales Werk.

Aus der näheren Umgebung.

Wiesbaden, 17. Okt. Die griechische Kapelle, welche als Mausoleum für die Herzogin Elisabeth von Nassau, einer russischen Großfürstin errichtet und vor einigen Jahren erst mit dem zugehörigen Friedhofe und Waldareal durch Kauf in den Besitz des russischen Staates übergegangen ist, ist als russisches Staatseigentum von unserer Regierung konfisziert worden. Zum Schutz gegen etwa von russischer Seite beabsichtigte Zerstörungen oder Entwendungen ist ein militärischer Doppelposten vor der Kapelle aufgestellt.

Kriegs-Millerlei.

Der bibelfeste Leutnant. Der „Neuen Hamburger Zeitung“ schreibt ein Leser: Ich erhielt dieser Tage von einem Freunde, einem Infanterieleutnant, der mit dabei war, als Alud den Engländern die ersten deutschen Hiebe gab, eine Feldpostkarte, die lautete: „Lieber Freund! Wir haben sie verhauen, die englischen Schentelmänner. Leider waren's nicht viele. Aber man hört, daß Mister Ritschener neue Massen auf den Kontinent werfen will. Bravo! Wenn ich Ihnen dann eine Feldpostkarte schide, auf der nichts weiter steht als: Zephania, Kapitel 1, Vers 11, dann ist's so weit. Herzlichst Ihr B.“ — Ich schlug nach und las im Verse 11, Kapitel 1 des Propheten Zephania: „Das ganze Krämervolk ist dahin!“

Telegramme.

Zum Untergang unserer vier Torpedoboote. Amsterdam, 19. Okt. „Nieuwe van den Dag“ gibt den Bericht der Besatzung zweier Fischdampfer wieder, die der Vernichtung der deutschen Torpedojäger beizuhelfen. In der Nordsee stillliegend, sahen sie sich um 1/4 Uhr nachmittags plötzlich im Seegefecht. Sie zählten 15 englische und deutsche Schiffe. Manche waren so nahe, daß die Bedienungsmannschaft der Geschütze sichtbar war. Die Granaten flogen allseitig und gefährdeten die Holländer.

Sie sahen ein Schiff sinken und sahen auch verschiedene Unterseeboote emportauchen und Wasserfäule emporstieigen.

19. Okt. Die Londoner Admiralität gibt bekannt, daß ein Offizier und vier Mann verwundet sind. Ein Torpedojäger wurde unbedeutend beschädigt. 31 deutsche Kriegsgefangene sind gemacht worden.

Die 42er vor Belfort.

Berlin, 19. Okt. Die „Stockholmer Ztg.“ „Dagens Nyheter“ meldet aus London unter dem 15. Oktober: Die Deutschen haben ihre schwere Artillerie gegen Belfort transportiert und die Belagerung der Festung begonnen.

Bis zum Neujahr.

Stockholm, 19. Okt. Aus Tokio wurde über London gemeldet: Der Befehlshaber des japanischen Expeditionskorps in Kiautschou hat der dortigen Besatzung eine ehrenvolle Kapitulation angeboten. Er verspricht der Besatzung, daß er die Garnison nicht als Kriegsgefangene behandeln wolle, sondern, daß er sie auf japanischen Schiffen durch den Suezkanal nach einem neutralen Hafen des mittelländischen Meeres bringen wolle. Der deutsche Kommandant hat dieses Anerbieten mit aller Bestimmtheit abgelehnt. Gleichzeitig wurde der eingeborenen Bevölkerung freier Abzug aus der belagerten Stadt zugestimmt. Dieser Schritt wird allgemein als das Vorspiel zu dem letzten Kampf angesehen, da man weiß, daß die deutsche Besatzung absolut entschlossen ist, bis zum äußersten Widerstand zu leisten.

Letzte Meldung.

Großes Hauptquartier, (Amtl.) 19. Okt. vormittags. Angriffsversuche des Feindes in der Gegend westlich und nordwestlich von Lille wurden von unseren Truppen unter starken Verlusten für den Gegner abgewiesen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert.

Der „Taunusbote“

ist wegen
seiner weitaus größten
Auflage

in Bad Homburg v. d. Höhe
das beste
Insertions-Organ.

Kurhaus Bad Homburg.

Dienstag, den 20. Oktober.

Abends 8 Uhr.

1. Choral: Lobe den Herrn den mächtigen König
2. Ouverture zu Berlin wie's weint und lacht Conrad
3. Zwischenaktsmusik und Hymnen a. d. Stimmungsbildern Fielitz
4. Herzensfrieden Intermezzo Moret
5. Potpourri a. d. O. Ernani Verdi
6. Ständchen Strauß
7. a. Melodie b. Serenade Moszkowski
8. Parade Marsch Möllendorf

Wetterbericht.

Voraussichtliche Witterung: Wolfig, meist trocken, keine Temperaturveränderung westliche Winde.

Freibank. 4354

Morgen Dienstag, den 20. Okt., nachmittags 1/3 Uhr wird auf der
Freibank in Friedrichsdorf
Ochsenfleisch zum Preise von
50 Pfg. das Pfund verkauft.

2 Zimmerwohnung

mit allem Zubehör im Hinterbau an ruhige Leute zum 15. Oktober zu vermieten. 3460a Höbestraße 32.

Eine schöne

Parterrewohnung

mit Zubehör, sowie Mansardenwohnung sofort billig zu vermieten. Näheres 3372a Rathausgasse 21.

Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die traurige Mitteilung von dem Hinscheiden unseres innigstgeliebten, hoffnungsvollen Sohnes und Bruders

Curt Stolz, Ingenieur.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 18. Oktober 1914.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

W. C. Stolz,
Luise Stolz geb. Chun
Carl Stolz.

Die Beerdigung findet statt vom Trauerhause Brendelstrasse 6, Mittwoch Nachmittags 4 Uhr.

Von Beileidsbesuchen bittet man absehen zu wollen.

4364

Kath. Handwerker Sparvereinigung.

Die Beerdigung unseres verstorbenen Mitgliedes

Franz Ronne

findet Dienstag, den 20. Okt. nachm. 4 Uhr vom Sterbehause Sackgasse 3 statt. Wir bitten unsere Mitglieder um zahlreiche Beteiligung.

Der Vorstand.

4365

Möbl. Zimmer

zu vermieten.

4362

Heingasse 15 I.



Nachruf

Im Kampf fürs Vaterland starb den Heldentod

Herr Friedrich Everts jr.

Vize-Feldwebel und Offizier-Stellvertreter der Reserve.

Nicht nur im Familienkreise, sondern auch im Kreise seiner Untergebenen entsteht eine schmerzlich fühlbare Lücke. Wir betrauern in dem Verstorbenen unseren Juniorehef, dem jeder einzelne wegen seines fürsorgenden, leutseligen Wesens Achtung und Wertschätzung zollte und werden sein Andenken allzeit in Ehren halten.

Bad Homburg den 19. Oktober 1914.

Das Personal und die Arbeiter der Firma Friedrich Everts
zu Bad Homburg und Anspach i. T.

4350



Auf dem Felde der Ehre starben den Heldentod fürs Vaterland unsere lieben Mitglieder

Philo Becker

Einjähr. Unteroffizier im Füs.-Reg. 80, Inh. des Eisernen Kreuzes,

Wilhelm Saffan

Einjähr. Unteroffizier im Füs.-Reg. Nr. 80,

Friedrich Everts

Offizier-Stellvertreter und Vizefeldwebel der Reserve
im Füs.-Reg. Nr. 80.

Wir werden ihnen stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Bad Homburg v. d. Höhe, 19. Okt. 1914.

Homburger Turnverein.

4353



Homburger Kriegerverein.

Unser lieber Kamerad

Fritz Everts jr.

Offizier-Stellvertreter u. Vizefeldwebel der Reserve
im Füs.-Reg. v. Gersdorff Kurhess. Nr. 80)

hat — für des Vaterlandes heiligste Güter kämpfend — den Heldentod gefunden.

Sein Andenken wird in Ehren gehalten werden.

4361

Der Vorstand.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und dem Hinscheiden unseres lieben Kindes und Schwesterchens

Louise

sowie für die vielen überaus reichen Blumenpenden sagen wir allen unseren tiefgefühlten Dank.

Bad Homburg, den 19. Oktober 1914.

Die trauernden Eltern u. Geschwister

4359

Familie Himmelreich.

Gesichts- ausschlag,

Pickel, Mitesser, Flechten verschwinden meist sehr schnell, wenn man den Schaum von **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** (in drei Stärken à St 50 Pf., M 1.— u. M 1 50,) abends eintrocknen läßt. Schaum erst morgens abwaschen und mit **Zuckroth-Creme** (à 50 u 75 Pf.) nachstreichen. Großartige Wirkung, v. Tausenden bestätigt. Bei **C. Kreh**

Schuhlager

von

Karl Bidel

Rind'sche Stiftsgasse 20

offertiert

1

zum Schulanfang.

	Größe per Paar	
Wichsl. Schnür- und Gatenstiefel, holzgenagelt ohne Beschlag	25/26 M 3.50 27/30 M 4.— 31/35 M 4.50 36/42 M 5.50	
ditto ohne Futter, mit Beschlag, schwere kräftige Ware	27/30 M 4.75 31/35 M 5.75 36/42 M 6.75	
Box Schnür- und Gatenstiefel, breite moderne Formen	25/26 M 4.— 27/30 M 5.— 31/35 M 5.50	

ferner

Männer-Laschenschuhe	40/47 M 6.50
„ Schnallenstiefel	41/47 M 6.50
„ Gatenstiefel	41/47 M 7.—
„ Schaftenstiefel	40 47 M 11.—
10% Rabatt auf Sommerware.	

la. Rindswurst

in bekannter Güte

das Pfund zu M. 1.20

J. Miltenberg,

4221 Wallstraße 21.

Entlaufen

schwarzer Hund, dunkelbraun gefleckt (Rasse Ratweiler) Nummer der Hundemarke 348. Vor Anlauf oder Festhalten wird gewarnt. 4363
Wiederbringer Belohnung.
Dorotheenstraße 21-23.

Wegen Aufgabe

der Wohnung sind eine fast neue **Schlafzimmereinrichtung**, eine **Korbmöbelgarnitur**, 1 **Plüschsophä**, **Schränke**, **Betten** und andere gut erhaltene Sachen sehr billig zu verkaufen. 4360
Ferdinandstraße 23, part.

Quitten,

Birnen und kl. Äpfel abzugeben. 4351
Frankfurter Landstraße 93.

Tücht. ält. Mädchen

sucht Stellung. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes u. Nr. 4358

5 Zimmerwohnung

mit allem Zubehör zum 1. November gesucht. Offerten mit Plan und Preisangabe unter **B. 4352** an die Expedition des Blattes.



Am 26. Sept. starb den Heldentod fürs Vaterland auf Frankreichs Erde unser treues Mitglied

Herr Ernst Böltel.

Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Kirchendor der Gedächtniskirche

Homburg v. d. H.-Kirdorf.

4355

Mädchen-Fortbildungsschule des Homburger Gewerbe-Vereins.

Der Unterricht in den Fächern für Zuschneiden und Kleidermachen, Weißzeug- und Maschinen-Nähen wird bei genügender Beteiligung wieder aufgenommen.

Anmeldungen nimmt bis zum 24. Oktober Herr **H. Kahle**, Höhestraße 18 entgegen.

Der Vorstand.

Lehrstellenvermittlung des Homburger Gewerbe-Vereins.

Wir wollen auch in diesen Jahre die Lehrstellenvermittlung wieder aufnehmen und ersuchen Gewerbetreibende, die Lehrlinge suchen und Lehrlinge, die Stellen suchen, ihre Anmeldungen an **H. Kahle**, Höhestraße 18 zu richten.

Der Vorstand.

Für unsere Krieger im Felde.

Empfehle wasserdichte Stoffe für Westen und Hosen in Halbleide und Seide, schwarz und feldgrau, äußerst haltbare Stoffe. Auf Wunsch Anfertigung.

Arthur Berthold,

Spezial-Schirmgeschäft Louisestraße 48
gegenüber dem Kriegerdenkmal.

4284

Sammelmappe für Kriegsberichte.



Bei dem starken Interesse für die jetzt zur Ausgabe kommenden Nummern des „Taunusboten“ die in vielen Familien gesammelt werden, haben wir für unsere Abonnenten eine

äußerst prakt. Sammelmappe

mit patentierter Selbstbindevorrichtung in geschmackvollem, dauerhaftem Pappeinband anfertigen lassen, die wir in Folge grösseren Absatzes zu dem billigen Preis von

Mark 1.50

abgeben können. Gebrauchsanweisung wird besonders beigegeben.

Geschäftsstelle des „Taunusboten.“

Vorschriftsmässige

Feldpost-Karten

(auch solche mit Antwortkarte)

auf schreibfähigem Karton gedruckt,

sowie

Feldpost-Briefe

sind für den Preis von 1 Pfg. per Stück

zu haben bei

Fr. Becker, Fr. Schick's Buchhlg.

Louisenstrasse 35.

Louisenstrasse 64.

F. Supp, Louisenstrasse 83 1/2.